

London 1894

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 15

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LONDON

1894

und betrachtet werden. Darum war die Entdeckung einiger verschollener Negative, die vor kurzem glücklicherweise in London für England. Sie sind wohl dazu angetan, dem konservativen Engländer zu beweisen, daß London nicht ewig das selbe bleibt, sondern daß es gerade in den letzten vierzig Jahren sich mächtig gewandelt hat. Um Kontinuitäten gewahren die paar Aufnahmen einen freundlichen Blick zurück in eine andere, weniger bekannte, beschaulichere Welt und Epoche. Oder spüren wir nicht beim Betrachten dieser Bilder einen Hauch aus der wirklich guten alten Zeit?



Das könnten fünf Verwandte von Charlie Chaplin sein. Er ist ja auch in London aufgewachsen. Damals zeigte sich die Frau an Wochenenden nicht gerne auf der Straße. Und heute? Der gute Vater mit der Pfeife im Mund scheint sein Töchterchen im Kinderwagen. Das gibt es also in jener Zeit. Und heute?

Eine Anzahl Bilder aus dem London der 90er und 1890er Jahre. Vierzig Jahre zurück. Vierzig Jahre in der Weltgeschichte sind eine winzige Spanne Zeit. Vierzig Jahre im Leben einer Straße auch, sollte man meinen. Für den Engländer gibt es nur eine Weltgeschichte, und diese ist identisch mit der Geschichte des britischen Reiches. Er kennt nur eine Weltstadt und die heißt London. London gilt dem Engländer als die vornehmste Lady unter den vornehmen. Wer wird denn so sakrosanct sein, angesichts dieser ersten Lady des Reiches von alters, von der genaue Zahl ihrer Jahre zu sprechen? Weil dem so ist, darum findet man so selten Photos von London aus früherer Zeit. Die englischen Photographen, die von den ersten Tagen der Photographie an vorzügliches geleistet haben, hielten es nicht für nötig, ihre Silber- und Glasplatten aufzubewahren. Bei einem Menschen, der den Gesetzen des Alters und Vergessens unterworfen ist, hat es einen Sinn, Bilder aus Kindheit, Jugend, Reife und spätem Alter zu sammeln. Der Glaube in London Zeitlosigkeit und Beständigkeit ist so fest beim Engländer verankert, daß er auf den Gedanken gar nicht kam, die Aufnahmen aus dem Anfang der vier Jahre könnten einmal Vergleichswecken dienlich gemacht und als Kulturdokumente gewertet



Florets please? Rosen? Schöne Rosen! Mittens im Strudel des Verkehrs steht die schone Verkäuferin an der verregneten Ecke. Man über die Wagen fließen sie anders! Und die Preiskontrolle! Immer eine PS für jedes Vehikel. Im besten Fall zwei oder drei, kein Hühner, aber Postkutschen sind Kinderchen. Wenn die Kutsche entwirrt dem Leben, und die Baumstammkinderen ganz nach Hause. Liebergefragt trauert auf den Mann, der sich dann wie im angepöbelten hat. Der wir aber im Klunker, denn diese Augenblicksbeichte aus dem London von 1894 sind von brandstiftender Lebendigkeit und Frische! Wie mangelt'st mag, mit den heutigen Filmmitteln verglichen, seine Auswertung gewesen sein!



Zwei reizende, strahlende Mädchen mit zarten, feinen und himmelblauen Augen - frisch, wie haben nicht kinorigen in diese Augen, aber man sehe doch dieses Haar, diese Blau und die Lücken! Da muß unsere Beobachtung doch stimmen: Sie verkaufen Brötchen. Die zwei Buben links oben, wenn sie noch leben, beste kein Ei mehr. Vielmehr müssen sie ihrem Magen Sorg' tragen, und gesunde Vater und sagen zu ihren Enkelkindern, daß es ungesund sei, Eis zu essen!



Eine Zeitung soll ihm schwer zu wissen, welcher von den beiden er verlobt, sein Herz verschicken sollte. Jetzt ist er sich klar. Das Problem aber ist gelöst, nur wird's andere Leute, die heutzutage vor der Aufgabe stehen, es für sich zu lösen.



Strassenarbeiter von 1894. Es gab noch keine Beton- und Asphaltstraßen. Wie eine Art vornehme Herren kommen aus die stundenlang da zu, vor in ihrem Möwen, als ob sie sich nur zum Vergnügen die Köcke anzugucken hätte, und sich mit den Klötzen zu schellen müßten. Kein Auto raste in ihnen vorbei. Gerahmte Spitzengänge vorreden den Hintergrund.